Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 23

Rubrik: In Bonn tagte der Zehner-Klub

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

62. Jahrgang
Nr. 23
Anfangs Dezember

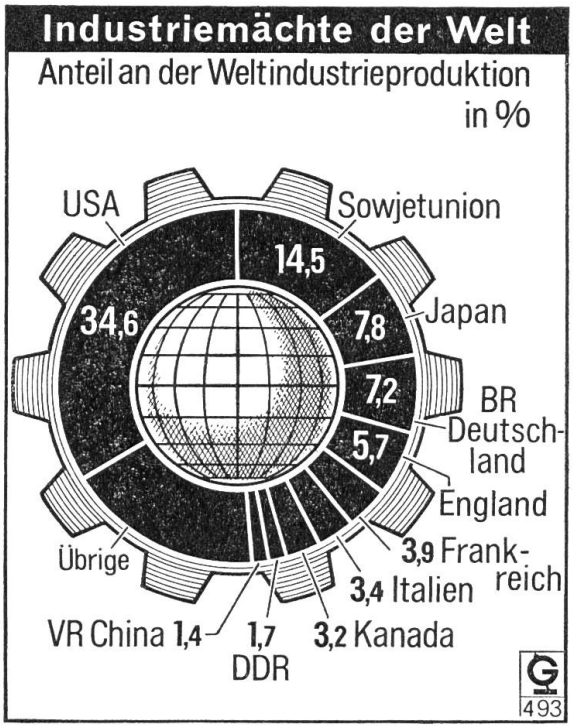
Etwas für alle

In Bonn tagte der Zehner-Klub

Unsere Leser wissen: Bonn ist die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland (BRD). — Aber was ist der Zehner-Klub? Das ist kein Sportverein. Wenn er zusammenkommt, wird nicht über Fussball usw. gesprochen, sondern über Geldsachen. Mitglieder des Zehner-Klubs sind nämlich die Wirtschafts- und Finanzminister der zehn grossen Industriestaaten der Welt. Das sind: die USA, Japan, die Bundesrepublik Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, Italien, Kanada, Schweden, die Niederlande und Belgien. Der zweitgrösste Industriestaat der Welt fehlt in diesem Klub. Es ist die Sowjetunion (siehe Bild).
In der zweitletzten Novemberwoche fand in Bonn eine Zusammenkunft dieses Zehner-Klubs statt. Die Verhandlungen dauerten mehr als 30 Stunden. Es gab sogar eine Sitzung, die bis morgens sechs Uhr dauerte.

Frankreich braucht Geldkredit

Das einzige Geschäft an dieser Sitzung war die Bewilligung eines Kredites an Frankreich. Frankreich, das Land des stolzen Herrn de Gaulle, ist nämlich in Geldnöte gekommen. Im vergangenen Sommer gab es in unserem Nachbarlande Unruhen und viele Streiks. Das hat dem Wirtschaftsleben des Landes sehr geschadet. Die bösen Folgen des unruhigen Sommers sind noch nicht überwunden. Das Schlimmste aber ist das grosse Misstrauen der Franzosen gegenüber ihrer Regierung. Sie befürchteten, das der französische Franken abgewertet werden muss. Darum flüchtete das einheimische Kapital ins Ausland. Die Zeitungen berichteten, dass in den letzten Wochen allein in Deutschland 7 Milliarden französische Franken angelegt und in deutsches Geld umgetauscht wurden. Auch in die Schweiz sei zirka eine halbe Milliarde gebracht worden. Diese riesigen Summen fehlen jetzt in Frankreich. Die Industrieunternehmen erhalten zuwenig Geld, um ihre veralteten Einrichtungen erneuern zu können. Sie können deshalb nicht schneller und nicht billiger fabrizieren. Frankreich braucht dringend Geldkredit.



Dieses Bild zeigt die Anteile der verschiedenen Länder an der Herstellung von Industrieprodukten in der ganzen Welt. Werden z. B. Industrieprodukte im Wert von 100 Millionen Franken hergestellt, dann sind daran beteiligt: USA mit 34,6 Millionen, Sowjetunion mit 14,5 Millionen usw. usw. — Alle nicht mit Namen genannten Länder (also auch die Schweiz) sind zusammen mit 16,6 Millionen beteiligt.

Die französische Regierung hat zur Sanierung ihrer Währung u. a. eine strenge Devisenkontrolle eingeführt. Wer das Land verlässt, darf nicht mehr als 200 Francs in Noten und 500 Francs in Devisen mitnehmen. Der junge Mann auf unserm Bild muss als Grenzgänger sogar mit 50 Francs auskommen. (Keystone)

Der Zehner-Klub bewilligte 2 Milliarden Dollar

Es ist für die Wirtschaft der übrigen Länder nicht gut, wenn ein so grosses Land wie Frankreich in grosse Geldnot kommt. Darum bewilligte der Zehner-Klub einen Kredit von 2 Milliarden Dollar (rund 8,5 Milliarden Schweizer Franken). An diesem Kredit (Darlehen) zugunsten von Frankreich beteiligten sich die Zentralbanken folgender Länder: Bundesrepublik mit 600 Millionen, USA mit 500 Millionen, Italien mit 200 Millionen, Kanada, Niederlande, Belgien, die skandinavischen Länder (zusammen Schweden, Norwegen, Dänemark) und die Schweiz mit je 100 Millionen, Japan und die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (in Basel) mit je 50 Millionen. Die Laufzeit dieses Kredites beträgt 3 Monate. Das bedeutet, dass diese Summen nach 3 Monaten wieder zurückbezahlt werden müssen. Die Nationalbank der kleinen Schweiz hat also dem grossen Nachbarland zirka 430 Millionen Franken ausgeliehen, trotzdem unser Land nicht Mitglied des Zehner-Klubs ist.

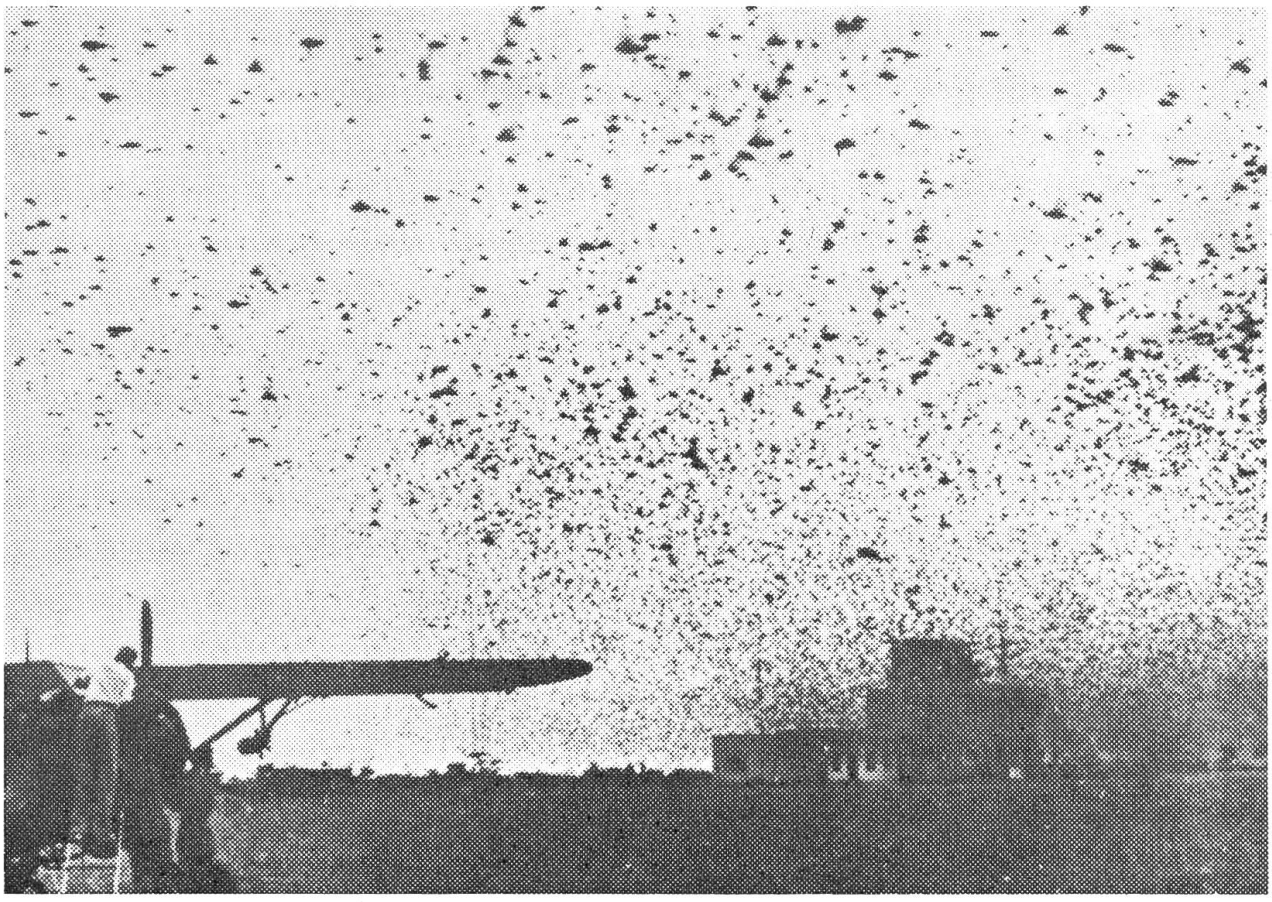
De Gaulle will nicht abwerten

Die geldgebenden Länder erwarteten, dass Frankreich den französischen Franken abwerten werde. De Gaulle war mit dem Kredit von 2 Milliarden Dollar gerne einverstanden, aber abwerten will er nicht. Was bedeutet abwerten? Wenn wir z. B. eine Reise nach Italien machen, nehmen wir italienisches Geld mit. Wir tauschen unsere Schweizer Franken in italienische Lire um. Für 100 Lire müssen wir durchschnittlich 70 Rappen bezahlen. Wenn Italien zum Beispiel 10 Prozent abwerten würde, müssten wir für 100 Lire nur noch 63 Rappen bezahlen. Das italienische Geld wäre dann billiger geworden. Wir bekämen für die gleiche Summe Schweizer Geld mehr italienische Lire und könnten mehr kaufen. Und alle aus Italien einge-

führten Waren wären dann für uns billiger. Italien könnte mehr exportieren und deshalb auch mehr verdienen. De Gaulle will aber von einer solchen Lösung nichts wissen. Seine Lösung heisst:

Frankreich muss mehr sparen

Für das Jahr 1969 rechnete der französische Finanzminister ein riesengrosses Defizit von 11 Milliarden Francs in der Staatsrechnung aus (das sind ungefähr 9,5 Milliarden Schweizer Franken!). — Nun hat die Regierung beschlossen, dieses Defizit auf die Hälfte herabzusetzen. Das bedeutet, dass der Staat weniger Geld ausgeben darf. Es muss gespart werden. Der Staat zahlt weniger Subventionen, die Ausgaben für das Militär, für die Schulen usw. sollen herabgesetzt werden. Die Preise dürfen nicht erhöht werden. Die Löhne dürfen nicht verbessert werden. Bisher durften die Franzosen, wie wir Schweizer, für ihre Auslandsreisen beliebig viel eigenes Geld in fremdes Geld umwechseln. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Die Franzosen dürfen pro Person nur noch 500 französische Francs für Ferien im Ausland verbrauchen, bei einem eintägigen Ausflug nur 50 französische Francs (zirka 40 Schweizer Franken). So hofft de Gaulle, dass Frankreich bald wieder aus der Geldnot herauskommt. Wird es ihm gelingen? Ro.

Heuschrecken in Somalia

Die Bewohner von Somalia in Ostafrika erlebten in den ersten Novembertagen etwas, das uns an eine biblische Geschichte aus dem Alten Testament erinnert. Ein gewaltiger Schwarm Heuschrecken verdüsterte plötzlich den Himmel. Schnell wie ein Sturmwind kamen sie dahergeflogen. Es waren so viele Heuschrecken, dass ein Flugzeug auf dem Flugplatz von Hargeisa nicht aufsteigen konnte. Und gerade dieses Flugzeug hätte von der Luft aus mit einer Flüssigkeit die Heuschrecken bekämpfen